

Sekundärer weißer Quarz durchschwärmt die Quarzitbänke nicht selten in Trümmern oder schaltet sich ihnen in Linsen und Schmitzen ein. Wenn sich die Glimmerschüppchen auf den Schichtflächen der Quarzitlagen zu zusammenhängenden Häuten vereinigen, entstehen quarzitische Phyllite, die den Übergang zum gewöhnlichen Phyllit herstellen.

Die Quarzitschiefer bilden lager- oder linsenartige Körper, welche den Phylliten regelmäßig eingeschaltet und aus dünneren oder dickeren, ebenen Bänken aufgebaut sind. Sie heben sich oft schon von weitem durch ihre eckige, parallelepipedische Zerklüftung und infolge der durch Eisenoxyd hervorgebrachten lebhaft roten Färbung der Kluftflächen von dem Nebengestein ab. Wie die Karte lehrt, läßt die Mehrzahl der Quarzitschieferlager eine Anordnung in Zonen erkennen, innerhalb deren sie sich in geringem Vertikalabstande mehrfach wiederholen. Dieses Verhältnis spricht sich auch nicht selten im Kleinen aus, indem sich zwischen mächtigere Bänke von Quarzitschiefer Zwischenlager von Phyllit einschalten und so eine weitere Gliederung eines solchen auf der Karte als einheitliches Lager dargestellten Komplexes bewirken.

Der Quarzitschiefer findet zu Fußbodenplatten, Rainsteinen u. dgl., vorzugsweise aber als Schottermaterial Verwendung und wird zu diesem Zwecke an vielen Stellen gebrochen. Gute Aufschlüsse bieten sich zurzeit z. B. an folgenden Stellen: in Meinersdorf südlich von Sign. 461,3 und westlich dieses Ortes bei Sign. 490,7, im Nordosten von Neueibenberg, südlich des Marktsteiges im Norden von Thalheim, sowie in Waldabteilung 72 nordwestlich von Gelenau. Die regelmäßige Wechsellagerung zwischen Quarzitschiefer und Phyllit zeigt sich sehr deutlich in dem nördlichsten der Steinbrüche in der Waldabteilung 72, sowie in dem Eisenbahnanschnitt bei der Haltestelle Eibenberg-Kemtau.

Ein irgendwie ausgesprochener Unterschied zwischen den Quarzitschiefern der glimmerigen und denjenigen der tonschieferartigen Phyllite ließ sich nicht feststellen.

## 2. Chloritische und feldspatführende, vorwiegend schieferige, lokal körnig-massige Hornblendegesteine (*h*).

An vielen Orten sind dem Kambrium Hornblendegesteine meist in Gestalt von schwarmartig angeordneten Lagern konkordant eingeschaltet, die nach Mineralbestand, Struktur und Mächtigkeit nicht